

SWR2 Leben

## **Unter der Oberfläche – Eine Meeresbiologin bangt um einzigartige Lebensräume**

Von Christine Veenstra

Sendung vom: 04.10.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Christine Veenstra

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **UNTER DER OBERFLÄCHE – EINE MEERESBIOLOGIN BANGT UM EINZIGARTIGE LEBENSÄUME**

### **Vreni H. O-Ton 1:**

(im Hintergrund Schritte im nassen Sand, leises Hundegebell)

### **Vreni:**

Hier schau. Das hier sind Seepocken. Das sind jetzt ganz Winzige, siehste?.Das Drumherum ist praktisch ihre Schale, und was man da in der Mitte sieht, mit diesem Strich, das ist der Teil, der sich eben normalerweise bewegt. Das sind halt Krebstiere, die praktisch sesshaft geworden sind und so jetzt auf den Steinen sitzen.

### **Vreni:**

Wir können jetzt mal da so oben entlangklettern. Man muss immer aufpassen. Da wo es dunkel ist, ist es teilweise glitschig.

### **Reporterin:**

Glitschig ja, ja.

Vreni. Und da, wo es hell ist, ist es okay. Und auf den Seepocken ist es in der Regel auch okay. Aber man muss aufpassen. Muss man sich immer die besten Stellen zum Hintreten suchen.

(Wellen spülen über Felsen)

### **Vreni:**

Mein Name ist Vreni Häussermann. Ich, ähm, hab in München Biologie studiert. Bin jetzt 52 Jahre alt. Bin schon seit 25 Jahren fast hier in Chile unterwegs, forsche mit der Biodiversität von Patagonien und arbeite zurzeit an der San Sebastian Uni in Puerto Montt.

Vreni H. Atmo 1 (unter Sprecherin)

### **Sprecherin:**

Wir sind am Pazifik eine halbe Stunde südlich der chilenischen Hafenstadt Puerto Montt. Dort beginnt Patagonien mit seiner wilden Landschaft aus Bergen, Gletschern, tiefen Fjorden und der zerklüfteten Küste. Das Meer hier gilt als besonders artenreich. Und ich bin fast 13.000 Kilometer gereist, um das zu sehen.

Mit der Biologin Vreni Häussermann hatte ich vorab von Deutschland aus ein Treffen arrangiert. Nach unserem Weg über die Klippen haben wir uns auf einen Felsen gesetzt und schauen auf das glitzernde Wasser. Wir kennen uns kaum, aber sind wir gleich per Du.

**Vreni H. O-Ton2:**

**Reporterin:**

Was geht dir durch den Kopf, wenn du, wenn du hier auf die Bucht von Puerto Montt schaust?

**Vreni:**

Also, wenn ich hier rausschaue, dann sehe ich eigentlich nur Bojen von Muschelzuchten und da teilweise verlassene Käfige von Lachszuchten, und da muss ich an die Verschmutzung denken, die diese ganze Aquakultur hier verursacht und die Probleme, die da mit dem mitkommen - für die Tiere, die eben drunter leben, die man leider nicht sieht.

**Sprecherin:**

Ich schaue auf's Wasser zu meinen Füßen. Tatsächlich sehe ich nur die glitzernde Oberfläche, nichts darunter. Aber auf Vrenis Stirn, da sichte ich eine lange Furche.

Ich will genauer wissen, was hier los ist. Vreni und ich verabreden uns für den nächsten Tag.

**Vreni H. O-Ton 3:**

**Reporterin:**

Gar nicht so einfach zu finden hier, die Familie Häussermann. Hallo? Hallo?  
(Hundegebell)

**Reporterin:**

Hallo.

**Vreni:**

Hallo. (Hundegebell)

**Reporterin:**

Ja. Guten Tag!

**Reporterin:**

Hallo, ich bin Christine.

**Fabian:**

Ja, ich bin Fabian.

(Gebell)

**Vreni:**

Ja, hallo Bruno!

**Reporterin:**

Hallo Bruno, na. (schnüffelt). Ah. Da kommt noch jemand. Hallo, grüß dich.

**Fiona:**

Fiona.

**Reporterin:**

Fiona. Ja.

**Günter:**

Grüß dich! Hallo!

**Reporterin:**

Christine

**Günter:**

Ich bin der Günter.

**Reporterin:**

Günter. Ja, freut mich. Der Blick hier ist ja gigantisch. Das ist jetzt hier die Bucht von Puerto Montt?

**Vreni:**

Genau. Das ist der Seno de Reloncavi. Da haben wir echt Glück gehabt mit dem Haus. Also als wir das Grundstück gekauft haben war das hier meterhoher Wald von Chakai. Das ist so ein Stechginster, und man hat das hier überhaupt nicht gesehen.

**Günter:**

Das ist halt auch eins der schönen Sachen hier: Das halt Land noch relativ günstig ist und man hat halt viel Platz, kann dann viele Sachen machen, die man sonst in Deutschland nicht machen könnte.

Vreni H. Atmo Garten

**Sprecherin:**

Als Studentenpärchen sind Vreni und ihr Mann Günter Fösterra nach Patagonien gekommen. Auch Fösterra ist Biologe und mit der Unterwasserwelt Patagoniens fanden die beiden ihr Paradies.

**Vreni H. O-Ton 4:****Vreni:**

Für `nen Biologen ist das, denk ich, einfach so ein großer Traum in irgend'ner Gegend zu sein, wo halt noch nicht viel erforscht ist, wo im Prinzip man so ein Pionier ist, der Sachen entdeckt, die noch niemand kennt. Und das ist in Chile absolut der Fall. Also wenn man tauchen geht, dann entdeckt man viele Arten, die noch neu sind, die nicht beschrieben sind. Wahrscheinlich taucht man in Gegenden,

wo teilweise noch kein Taucher vorher getaucht hat.

**Günter:**

Bei jedem Tauchgang, also grade in den ersten Jahren, bei jedem Tauchgang waren jede Menge neue Sachen dabei. Sachen, die einfach keiner gekannt hat und keiner gewusst hat.

**Vreni:**

Also wir haben ja zum Beispiel Kaltwasserkorallen hier im flachen Wasser entdeckt. Das hat uns Monate lang überhaupt keiner geglaubt. Das war so irre, wie wir das entdeckt haben, wie wir plötzlich gesehen haben: Das sind Korallen. Das sind keine Seeanemonen. Die hatten ein Skelett. Und da fühlt man sich so ein bisschen, wie die ersten Forscher vor ein paar hundert Jahren, die halt in neue Gegenden kamen und neue Sachen entdecken. Und das ist natürlich absolut faszinierend.

Atmo am Schwimmteich (Schritte auf dem Steg, Hunde, Vögel)

**Sprecherin**

Wir setzen uns an den Schwimmteich der Familie. Mitten im patagonischen Sommer bei immerhin 20 Grad weht über ihr Grundstück auf dem Hügel ein angenehmer Wind. Die beiden schwelgen in schönen Erinnerungen. Doch kommen auch andere Bilder vergangener Expeditionen zurück - aus dem Jahr 2015 zum Beispiel.

**Vreni H. O-Ton 8:**

In dem Jahr war ein El Nino Jahr, also wenig Regen und starke Sonneneinstrahlung. In Zentral-Patagonien gab's eben eine ganz starke Algenblüte. Und kurz danach haben wir dann dort eine Expedition hin gemacht und fahren in so einen Fjord rein und sehen da ein paar tote Wale am Strand. Haben wir gesagt: am nächsten Tag fahren wir lieber mal den Fjord ab, der war 30 Kilometer lang. Und dann haben wir 25 tote Wale gezählt in dem Fjord und das kam uns dann schon komisch vor. Und dann sind wir nochmal an die exponierte Küste 200 Kilometer südlich und dort waren nochmal vier tote Wale. Und da muss ich sagen, war mir dann irgendwie klar, dass das nicht die einzigen sind.

Es sah grausam aus. Ich habe Fotos gemacht und die anderen, die haben bei jedem toten Wale, den wir gesehen haben, einen GPS-Punkt. Wir hatten also keine Ahnung mehr, wie viele wir gesehen haben. Wir haben nur gesehen, alles ist voll. Und als wir dann spät nachts fertig waren mit dem Zählen kamen wir drauf, es waren 365.“

**Atmo:**

Luftblasen unter Wasser

**Sprecherin**

Für viele im Land war das ein Schock. Giftige Algen, die das Walsterben verursacht haben sollen, breiten sich im patagonischen Meer immer stärker aus. Steigende Wassertemperaturen begünstigen das. Doch noch ein zweiter Faktor gilt als Ursache

für die Algenflut: die Lachsindustrie.

2020 hat Chile Lachs im Wert von mehr als 4 Milliarden US-Dollar exportiert. Hauptabnehmer sind Länder in Asien und Amerika. Doch auch die EU hat 2020 Fisch und Meeresfrüchte im Wert von 560 Millionen Dollar aus Chile eingeführt. Selbst in entlegenen Fjorden sieht man inzwischen überall die Käfige der Fisch-Farmen - auch in Vrenis Lieblings-Fjord: dem Comau-Fjord. Er gilt als einer der schönsten patagonischen Meeresarme, und er war für die Biologin lange Basis ihrer Forschungsexpeditionen.

Vreni H. O-Ton 5

**Reporterin:**

Vreni, ich mein, du hattest mir mal gesagt, als ihr gerade neu ward im Comau-Fjord, also in der Forschungsstation dort, kamt, da gab's so gut wie gar keine Lachszuchten, richtig?

**Vreni:**

Genau. Als wir das erste Mal nach Huinay kamen, das war Dezember 2002, da waren drei ganz kleine Lachszuchten da. Und dann im Prinzip innerhalb der ersten zehn Jahre, die wir in Huinay waren, ist das explodiert. Also dann war eine neben der anderen und dazwischen noch Muschelzuchten. Also der Fjord war voll.

**Reporterin:**

Und welche Probleme löst das denn dann aus?

**Vreni:**

Die Probleme konkret, dass halt viele Nährstoffe ins Wasser kommen, also einmal durch das Futter und natürlich dann auch durch die Fäzes der Lachse und natürlich auch Chemikalien. Also da wird dann ganz viel Antibiotikum, irgendwelche Anti-Faulings oder...

**Günter:**

Desinfektionsmittel.

**Vreni:**

Ja, da kommt alles, alles. Und gerade hier in Chile. Da gibt es viele Produkte, die weltweit schon verboten sind. Und hier wird es in jeder Zucht alle zwei Woche reingekippt und danach ins Meer entlassen. Und wir sehen halt auch einfach, dass in den Fjorden die Diversität sich stark verändert hat in diesen zehn Jahren.

Atmo Garten (läuft durch unter Sprecherin-Text)

Die Organisation Greenpeace schätzt, dass eine Fischfarm mit 200.000 Fischen so viele Fäkalien produziert, wie eine Stadt mit 62.000 Einwohnern. Gemästet werden die Tiere in schwimmenden Käfigen. Antibiotika werden ihnen mit dem Futter verabreicht. Ein Teil sinkt ab und landet auf dem Meeresgrund.

**Atmo:**

Autofahrt, Aussteigen, Begrüßung

**Sprecherin:**

Vreni möchte mir jemanden vorstellen: Wir fahren zu Rigo, einem Freund der Familie. Er ist Kartograf und war früher selbst für die Lachsindustrie tätig. Wir treffen ihn an einem Strand.

Vreni H. O-Ton Rigo 1

**Sprecherin:**

Während seiner Arbeit hat Rigo viele Lachsfarmen gesehen, erzählt er. Er hat beobachtet, was alles ins Meer geleitet wird, und das hat ihn schockiert. Nicht nur das Antibiotika-Futter, sondern auch die Desinfektionsmittel.

Er sagt, niemand zeige Verantwortung. Die Mehrheit der Bevölkerung wisse von all dem, aber es fehlten Mechanismen, um zu protestieren. Rigo meint: Das liegt an der Politik, die sich vor allem um die ökonomischen Interessen kümmert. Es gehe eben um eine Industrie.

Vreni H. Atmo Meeresbrandung

**Sprecherin:**

Rigo selbst nimmt aus ethischen Gründen inzwischen keine Aufträge der Lachsindustrie mehr an. Dadurch hat er nur noch wenig Einkünfte. Viele in seinem Umfeld verstehen das nicht. Im Dorf ist er ein Außenseiter, seine Ehe ist zu Bruch gegangen.

**Atmo:**

Meeresbrandung; Rigo, der erklärt, wie er wohnt (erst freistehend, dann dazwischen beschreibender Sprecherin-Text)

**Sprecherin:**

Rigo schläft in einem Unterschlupf aus Plastikplanen. Seine Küche ist eine Feuerstelle am Strand. Waschen kann er sich an einem kleinen Wasserlauf hinter seiner Behausung. Ins Meer geht er nur, wenn sich das Wasser nicht grade grün verfärbt – von Algen.

**Atmo:**

Meeresbrandung läuft durch

Vreni H. O-Ton Rigo 2

Rigo beschreibt mir, wie sich der Strand verändert hat. Die Wassertemperatur ist gestiegen und es gibt viele Algen - sogar im Winter. Für ihn steht das in Verbindung mit den Lachsfarmen – mit all dem organischen Material, das durch sie ins Wasser

kommt und das die Gezeiten dann auch hier an seinen Strand spülen.

**Vreni H. O- Ton 9**

Also das ist der Punkt, wo man was machen könnte. Und das ist ja auch das, warum im Comau-Fjord diese braune giftige Algenblüte jetzt seit Jahren jeden Herbst ist. Weil halt einfach diese vielen Nährstoffe von den Lachszuchten dort drin sind. Aber es ist leider bis jetzt noch nichts passiert. Also wenn die Industrie so stark ist, wenn es einfach nur darum geht, Geld zu verdienen, dann sind alle anderen Argumente einfach nicht stark genug.

**Atmo:**

Meeresbrandung und leises Hundegebell (läuft weiter unter Sprecherin-Text)

**Sprecherin:**

Wie stark die Lachsindustrie ist und mit welchen Methoden sie ihre Interessen durchsetzt, hat Vreni vor allem im Comau-Fjord erlebt. Diesen von Urwald und Bergen gesäumten Fjord wollte sie mit ihrem Mann schützen. Die beiden hatten einen Antrag gestellt, ein Meeresschutzgebiet einzurichten. Doch nicht alle Menschen im Fjord standen dahinter.

**Vreni H. O-Ton 9b:**

Es ist halt teilweise auch so, dass die Lachszuchten ganz gezielt die Leute unterstützen, die kritisch sind, und welche, die ihnen dann auch helfen können, für ihr Image. Also wir haben auch gesehen, viele der wichtigen Fischer in den Fjorden - in Comau gibt es zum Beispiel auch eine Familie, die Geld kriegt von den Lachszuchten, und die sprechen sich auch immer dafür aus.

**Atmo:**

Meeresbrandung und Hundegebell

**Sprecherin:**

Aber, frage ich vorsichtig nach, ein paar Unterstützer gibt es doch schon, oder?

Vreni H. O-Ton 6

**Vreni:**

Also zum Beispiel Boris. Das ist einer der Fischer im Fjord, mit dem wir befreundet sind und mit dem wir zusammenarbeiten, wenn wir Hilfe von den Fischern brauchen. Dem seine Familie lebt schon Jahrzehnte im Fjord und der hat die Entwicklung der letzten Jahrzehnte also auch mitbekommen.

**Atmo:**

Bootsmotor, dann Bootsmotor und Pfeifen von Boris, dann Stopp des Bootes (erst freistehend, dann durchlaufend unter Sprecherin-Text)



**Sprecherin:**

Es ist noch früh am Morgen. Dunkelgrün glänzt das Wasser des Fjords. Das kleine weiße Holzboot des Fischers Boris Martinez, schickt seichte Wellen auf die sonst spiegelglatte Oberfläche. Hier, vor der Bucht von Huinay, hat er gestern seine Köder ausgelegt – sie hängen an einer 400 Metern langen Schnur.

**Atmo:**

Einholen der Schnurr (erst unter Sprecherin-Text, dann kurz freistehend)

Die zieht er jetzt mit einem Helfer von Hand ins Boot. Es ist die Saison für Seeaal, Congrio heißt der hier.

**Atmo:**

Einholen der Leine, Stimmen, Gepolter und Quietschen, dann Unterhaltung (läuft weiter unter Dialog und O-Ton)

**Boris I:**

Ja. Da sind Fische. (Spanisch ohne Overvoice)

**Boris II:**

Fisch, Fisch. (Deutsch)

**Reporterin:**

Fisch? Ah. Die Blasen kommen von Fischen. (Deutsch)

**Boris I:**

Está es el primero. (Spanisch ohne Overvoice)

**Reporterin:**

Oh. Der erste Fisch. (Deutsch)

**Reporterin:**

Eso es un congrio? (Spanisch ohne Overvoice)

**Boris:**

Si. (Fisch wird ins Boot gehievt)

**Reporterin:**

Es grande (Spanisch ohne Overvoice)

**Boris:**

Si. Es bonito.

**Boris:**

Esta es una nueva especie.

**Reporterin:**

Aha.

**Boris:**

Esta es de caribe. (Spanisch ohne Overvoice)

**Reporterin:**

De caribe? (Spanisch ohne Overvoice)

**Boris:**

Si. De caribe ou islas de Pascua. Pero no es de acá. ... Has quinze, veinte anos máximo. (Spanisch ohne Overvoice)

**Reporterin:**

Eine neue Art, vielleicht aus der Karibik, in Patagonien. Seit 15, 20 Jahren hier.

**Vreni H. O-Ton Boris 1:**

(Overvoice durch extra Sprecher)

**Boris:**

Ja, ich habe gesehen, dass Arten aufgrund des Klimawandels und der Überfischung verschwunden sind, denn es gibt einige Fische, die ich seit meiner Kindheit kannte wie z.B. die Seezunge oder die Jaivas, kleine Krebse. Ich könnte sagen, dass es vor zehn Jahren zehn Jaivas in einer Reuse gab, und jetzt gibt es nur noch eine. Die Seezunge gibt es hier nicht mehr. Man müsste sehen, warum das so ist. Die Haie, die mein Vater, früher in 200 Metern Tiefe gefangen hat – als Beifang beim Congrio-Fischen - sie kommen heute an die Oberfläche. Das sind Dinge, die mich beunruhigen. Es könnten Effekte des Klimawandels sein.

**Atmo:**

leichter Wellengang (läuft weiter unter Sprecherin und O-Ton)

**Sprecherin:**

Wahrscheinlich ist es Sauerstoffmangel, auf den Haie wegen ihrer Größe und ihres hohen Energiebedarfs besonders empfindlich reagieren. Sie werden in das sauerstoffreichere Oberflächenwasser getrieben.

**Vreni H. O-Ton Boris 1b:**

(Overvoice durch extra Sprecher)

**Boris:**

Die Leute von der Forschungsstation haben mir erklärt, dass der Fluss, der in den Fjord mündet und ihn mit Sauerstoff versorgt, von einem Gletscher abhängt, und der Gletscher ist dabei zu Verschwinden. Das ist einer der Gründe, weshalb nicht mehr so viel Sauerstoff wie früher im Fjord ist.

Atmo Boris Hantieren auf dem Boot (läuft weiter unter Sprecherin-Text)

**Sprecherin:**

Immerhin:

Heute ist Boris' Fang gut. 50 Kilo Seeaal hat er aus dem Wasser geholt. Die Preise für den Fisch sind sehr niedrig, deshalb wird er ihn selbst essen, zusammen mit seiner Frau und den Touristen, die sie beherbergen.

Vreni O-Ton Boris 2 (Overvoice durch extra Sprecher)

**Boris:**

Am Anfang war der Merluza, der Seehecht, mein Hauptgeschäft als Fischer. Das wurde dann immer weniger, es war nichts mehr da. Aber auch wegen der niedrigen Preise ist ein Überleben als traditioneller Fischer unmöglich geworden. Da habe ich mir gesagt: Ich muss mich um eine andere Art von Lebensunterhalt kümmern. Das war dann der Tourismus.

Atmo Boris 6 (Arbeiten im Hangar, Schritte, Wellengang)

**Sprecherin:**

Direkt am Ufer des Fjords hat Boris inzwischen ein zweites Haus gebaut. Gleich dahinter beginnt der Urwald, eine Straße gibt es nicht. Boris' Boot, der Cormoran, ist für ihn deshalb lebenswichtig. In einem Hangar am Ufer hat er ihn selbst konstruiert. Hier wird auch alles repariert, was kaputt geht. Das nächste Geschäft ist mehrere Stunden entfernt.

Für Boris ist ein anderes Leben unvorstellbar. Doch er fürchtet, dass er irgendwann keinen Fisch mehr fangen wird.

**Atmo:**

Wellengang (läuft weiter unter Sprecherin-Text)

Vreni O-Ton Boris 4b (Overvoice durch extra Sprecher)

Wenn die Dinge so weiterlaufen, dann wird das traurig enden. Der Fjord wird irgendwann nicht mehr produktiv sein - wegen des Sauerstoffmangels. Dann werden auch die Lachsfarmen verschwinden. Der Fjord wird nicht mehr der Fjord sein.

Vreni H. Atmo 8 Boris (unter Sprecherin-Text)

**Sprecherin:**

Viele traditionelle Fischer hätten angesichts der Situation inzwischen aufgegeben, berichtet Boris.

**Atmo:**

leichter Wellengang läuft durch unter O-Ton

Vreni H. O-Ton Boris 3 (Overvoice durch extra Sprecher)

**Boris:**

Also, wenn es vor 20 Jahren 100 Fischer in der Nähe der Stadt gab, gibt es heute 10, 10 Fischer, die rausfahren und die sind schon alt.

**Reporterin:**

Und im Fjord?

**Boris:**

Im Fjord? Nur ich. Im Moment gehe nur ich fischen.

**Atmo:**

summende Fliege...

**Atmo:**

Rauschender Fluss (wird eingeblendet)

Vom Fischer und seinem Fjord zum Fliegefischen mit Fabian, dem Sohn von Vreni Häussermann. Ich bin zurück in der Gegend um Puerto Montt. Im Rio Chico, dem kleinen Fluss, hat Fabian seine Angel ausgeworfen.

**Atmo:**

Rauschender Fluss läuft weiter unter O-Ton und Dialog

**Fabian:**

Die Leute erzählen, dass es früher so war, dass der Fluss voller Fische war, also wirklich voller, voller Fische. Und das waren so ganz Kleine. Also so groß vielleicht. Ja, das ist jetzt nicht mehr so. Mit Glück sieht man vielleicht so einen kleinen Schwarm hin und wieder. Aber die sind am Aussterben.

**Reporterin:**

Wie hießen die? Pulyes?

**Fabian:**

Peoyes, Peoyes.

**Atmo:**

9 Rauschender fluss (läuft durch unter Sprecherin-Text)

Sprecherin

Wir balancieren barfuß über dicke Kieselsteine, um ein paar Stromschnellen herum. Fabian kommt oft hierher. Er liebt die Natur, die Reptilien und Amphibien, die es hier gibt. Aber vor allem mag er Fisch.

Vreni H. O-Ton Fabian 3

**Reporterin:**

Man kriegt ja hier schon mit, wie mehr und mehr Natur zerstört wird und das nicht grade sich alles positiv entwickelt, sagen wir mal. Machst du dir da Sorgen drum, oder denkst du so, die Menschen werden das schon irgendwann einsehen und dann wird man's ändern können?

**Fabian:**

Irgendwann werden sie's schon einsehen. Aber ich glaub halt, das wird viel zu spät sein. Ich glaub halt, wenn sie's einsehen, wird halt schon ein Großteil kaputt sein, fürchte ich. Weil, so wie es jetzt zurzeit abläuft, sieht es ja nicht wirklich gut aus. Es wird ja noch total viel Kohle verheizt, noch total viel die Umwelt zerstört und ja, das macht mir schon Sorgen.

**Reporterin:**

Sprichst du da manchmal mit anderen Freunden oder so mal drüber?

**Fabian:**

Nee, also meine Freunde, ich hab schon mal versucht, so ein bisschen drüber zu sprechen. Aber zum Beispiel einer meiner Freunde, der, mit dem lässt sich jetzt halt auch nicht so viel drüber sprechen, weil den interessiert das jetzt auch nicht so sehr. Irgendwann hab' ich dann aufgehört, versucht zu überzeugen.

Vreni H. Atmo 9 Rauschen am Fluss kurz freistehend

**Vreni H. O-Ton Fabian 4:**

**Fabian:**

Da hat grade eben was gebissen. (Atmo Rauschen) Das ist eine Regenbogenforelle.

**Reporterin:**

Oh wow.

**Fabian:**

Ich glaub, die werden wir nachher braten. Die können wir zum Abendessen machen.

**Reporterin:**

Und wer macht die dann? Du?

**Fabian:**

Ich wahrscheinlich, ja.

Vreni H. Atmo 10

## **Gespräche beim Essen:**

### **Reporterin:**

Hhm sehr lecker.

### **Fabian:**

Ja. Vor allem auch richtig gesund.

### **Sprecherin:**

(über Ende Atmo 10)

Fabians Forellen, sind die einzigen Fische, die hier auf den Tisch kommen. Lachs aus chilenischer Käfighaltung? Garantiert nicht! Und auch sonst versucht die Familie möglichst umweltschonend zu leben.

### **Atmo:**

am Esstisch, Geschirr klappert

Vreni H. O-Ton 7

### **Günter (lacht):**

Unsere Bank führt Klimabilanz. Und zwar über unsere Ausgaben rechnet die Banco Santander aus, wie viel CO<sub>2</sub> wir etwa produzieren. Und wir liegen natürlich auch noch über dem, was man haben sollte pro Kopf, wenn es klappen soll mit dem 2-Grad-Ziel. Aber wir bemühen uns, das praktisch runterzuschrauben, das wir innerhalb dem Rahmen liegen.

### **Reporterin:**

Habt ihr da überlegt, was ihr noch umstellen könntet?

### **Vreni:**

Bei den Standardsachen ist es ein bisschen schwierig. Zum Beispiel Fleischessen ist ja ein großes Thema – da können wir kaum noch reduzieren. Fiona und ich sind ja ganz Vegetarier. Oder beim Kleider oder so kaufen. Also wir haben unsere Kleider teilweise seit Jahrzehnten und brauchen die so auf. Aber es gibt die Idee mit der Solaranlage und dem Elektroauto, was Fossi plant.

### **Günther:**

Na ja, da sind wir halt auch wieder hier Pioniere. Wir wollen uns eine größere Solaranlage auf unser Dächer setzen und dann wollen wir uns ein Elektroauto wollen wir uns zulegen. Und das wäre dann schonmal ein ganz dicker Brocken.

### **Atmo:**

Schritte, Vögel (erst freistehend, dann unter O-Ton)

**Sprecherin:**

Günter Fösterra hat seine Arbeit als Biologe inzwischen stark zurückgefahren. Er hat eigene Firmen gegründet, mit denen er die Nutzung regenerativer Energien voranbringen will.

Vreni H. O-Ton 12

**Günther Fösterra:**

Ich kann mich noch erinnern, dass gerade in den ersten Jahren, da hab ich irgendwie so die Verantwortung auf meinen Schultern gespürt, wir müssen das alles irgendwie retten. Das hängt jetzt an uns. Weil wir sehen das, wir forschen daran, wir können die Daten liefern. Wir müssen da jetzt schnell und dringend machen und so weiter. Das war eine schlimme Zeit, weil ich halt immer mehr gesehen: Wir schaffen's nicht. Und irgendwann haben wir uns dann wirklich von dem Glauben verabschiedet, dass wir das alles erhalten können. Jedes Land macht halt so seine Entwicklung durch. Und in Deutschland nach dem Krieg gab's auch eine Zeit, wo Umwelt kein Thema war. Da war halt Wirtschaftswachstum das einzige Thema. Und da hat sich dann so eine Gegenbewegung gebildet, die hier gerade erst dabei ist, sich zu formen. Also eine neue Generation von Leuten, die sehen, was sie verlieren, wenn die gesamte Natur einem Wirtschaftswachstum geopfert wird. Und wir sagen, unsere Arbeit kann bewirken, dass dieser Dip, dieser Niedergang, dass der möglichst kurz und möglichst flach wird, aber wir können es nicht komplett verhindern.

**Atmo:**

Vögel und Schritte im Kies, dann Wellen

**Atmo:**

Wellen im seichten Wasser (läuft durch unter Sprecherin und O-Ton)

**Sprecherin**

Neben ihrer Forschungsarbeit lehrt Vreni neuerdings an der Uni in Puerto Montt im Studiengang Öko-Tourismus Sie möchte künftigen Tourismusmanagerinnen und -managern Grundlagen zur Biodiversität im patagonischen Meer vermitteln. Wenn mehr Menschen im Land wissen, was dort unten geschieht, werden sie die Unterwasserwelt vielleicht besser schützen, hofft sie.

Vreni H. O-Ton 11

Wenn jetzt im Wald Kahlschlag gemacht wird, dann würden alle Leute aufschreien und sagen, das sieht ja schrecklich aus hier. Aber das Meer bedeckt halt alles. Die Sicht ist nicht so gut, dass man hier von der Oberfläche runterschauen kann. Dadurch entgeht es halt den Leuten. Also dadurch merken die gar nicht, was da überhaupt für Tragödien unter Wasser abgehen, was für Arten verschwinden. Auf der einen Seite denke ich, müssten alle aufschreien und sagen: Halt, wir können so nicht weitermachen. Aber wenn es keinen interessiert? Was macht man dann? Also ich finde, das ist ein extremer Konflikt, in dem man steckt. Also man muss ja irgendwie auch überleben. Und man muss ja auch ein bisschen Hoffnung erhalten. Dass man

eben zumindest versucht, selber zu tun, was man tun kann und seiner Umgebung vielleicht auch ein bisschen Ideen gibt und zeigt, dass das nicht der richtige Weg ist. Ich versuche das durch die Forschungsergebnisse oder wenn ich Vorträge halte. Wir müssen da eigentlich komplett umdenken. Und wenn wir das nicht machen, dann, glaub ich, werden zukünftige Generationen auf unsere Generation zurückschauen und sagen: Die waren schuld.

**Atmo:**  
Wellen